



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Samstag, 27. November 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrerin Dr. Kerstin Söderblom
Frankfurt am Main

Meine Großmutter

Meine Großmutter wird von meinen Eltern zuhause gepflegt. 96 Jahre ist sie alt. Sie war eine rüstige und starke Frau, mit der ich als Kind und als Erwachsene begeistert Würfel und Kartenspiele gespielt habe. Als ich klein war, war sie diejenige, die mir alle möglichen Spiele beigebracht hat: Dame, Mensch-ärgere-dich-nicht, Rommee, Canasta und vieles mehr hat sie mir gezeigt. Manchmal bekam ich Schluckauf, so viel mussten wir beim Spielen lachen, und gleichzeitig naschten wir Unmengen von Schokolade und Bonbons. Wie habe ich diese Spiele-Nachmittage mit meiner Großmutter geliebt! Als ich Kind war, hat sie meine Punkte für mich aufgeschrieben. Die letzten Jahre war es umgekehrt.

Ihr ganzes Leben war meine Großmutter eine selbstbewusste und eigenständige Frau, die mehr als ihr halbes Leben zufrieden alleine gelebt hat. Aber seit vier Jahren ist sie bei meinen Eltern in Pflege. Nach schwerer Krankheit war so geschwächt, dass sie nicht mehr alleine wohnen konnte. Nach einigen Diskussionen und Beratung von Ärzten zog sie bei meinen Eltern ein. Das war erst einmal hart für meine Großmutter. Es hat sie einiges gekostet, diesen Lebenschnitt zu akzeptieren und ihre eigene Wohnung aufzugeben. Doch schließlich hat sie eingesehen, dass sie es alleine nicht mehr schafft. Seitdem fühlt sie sich bei meinen Eltern zuhause. Denn meine Eltern betreuen sie Eins-zu-Eins. Aber die Pflege ist anstrengend für meine Eltern und verlangt ihnen alles ab. Körperlich und emotional. Sie können sich ihre Zeit nicht mehr selbst einteilen, und Reisen sind kaum drin. Manchmal überfordert die Pflege meine Eltern, und es gibt auch mal Streit. Die Situation bringt alle Beteiligten an ihre Grenzen. Aufstehen, Waschen, Anziehen und Füttern können so unendlich lange dauern und anstrengend sein!

Tausende Menschen pflegen Angehörige oder Bekannte zuhause. Es gibt zwar drei Pflegestufen, die finanziell dazu beitragen, dass Pflegedienste bei der Versorgung helfen, und die Pflegerinnen und Pfleger machen meistens gute Arbeit. Aber die Ver-



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Samstag, 27. November 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

PfarrerIn **Dr. Kerstin Söderblom**
Frankfurt am Main

antwortung bleibt bei den Angehörigen, und die fühlen sich oft alleine gelassen. Ihre Leistung wird zu wenig gesehen und kaum wertgeschätzt oder für selbstverständlich gehalten. Außerdem verstehen sich auch nicht alle Familienangehörige so gut, wie meine Eltern mit meiner Großmutter. Wer nicht selbst einmal jemand gepflegt hat, kann kaum ermessen, was es heißt rund um die Uhr Betreuung zu leisten. Immerhin sind meine Eltern beide schon im Ruhestand. Wenn sie noch berufstätig wären, wäre es kaum möglich.

Aber die gemeinsame Zeit in der Zwei-Generationen-WG ist nicht nur Arbeit und Bürde, sondern auch ein großes Glück für alle drei: Sie verstehen sich gut. Sie teilen in ihrer gemeinsamen Zeit noch viel Spaß und Freude miteinander, erzählen sich von früher, spielen zusammen, hören Musik, lesen sich vor und haben, solange es ging, schöne Ausflüge miteinander gemacht. Langsam und mit vielen Einschränkungen. Es war und ist für alle eine wichtige Zeit, die ihnen niemand mehr nehmen kann. Ich bin sehr dankbar dafür, dass meine Eltern meine geliebte Großmutter so fürsorglich pflegen. Gleichzeitig weiß ich, dass es heute dringend mehr Infrastruktur und Unterstützung für pflegende Angehörige geben muss. Denn ich wünsche mir, dass mehr Menschen erfahren können, was ich in meiner Familie erlebe: Dass es ein wunderbares Geschenk sein kann, seinen Lebensabend miteinander zu teilen.